



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

29.12.1932 (Nr. 293)

LAZAR

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 23878. Die BZV erscheint Werktag und kostet RM 1.00 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Bietze die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Viertel RM 0.30, auswärts RM 0.70; Stellengesuche RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.03. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot u.ä. hat der Betreuer keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Kommunistische Vorbereitungen zum Bürgerkrieg

Waffentransport von der Polizei abgefangen

Hamburg, 28. Dez. Die Polizeibehörde teilt mit: Ordnungspolizeibeamte beobachteten am Dienstagabend in St. Pauli, wie von einem Geschäftsauto von mehreren Männern eine schwere Kiste abgeladen und in einen Hausflur geschafft wurde. Die Transporteure erklärten auf Befragen, daß in der Kiste Eier befänden. Die Polizeibeamten gaben sich mit dieser Auskunft aber nicht zufrieden und stellten fest, daß die Kiste mehrere Gewehre und Karabiner, Modell 98, Pistolen, eine Granate, einen Granatwurf, eine Kugelbandgranate, acht karabinenartige Seitengewehre und verschiedene Pistolen-Munition enthielt.

Nachdem die Beamten zur Festnahme der angehaltenen vier Männer, von denen einer eine geladene Pistole bei sich führte. Bei der im Aufschluß hierzu vorgenommenen Durchsuchung eines in der Nähe des Laboratoriums befindlichen Kellers wurden u. a. in einem Emsor zwei Armeschlingen, Munition sowie kommunistische Broschüren, Sammelbogen des Roten Massenfeindbogens, ein Materialbuch sowie Flugblätter gefunden und beschlagnahmt. Die Festgenommenen erklärten, der kommunistischen Partei anzugehören bzw. mit ihr sympathisieren. Im Laufe der Nacht wurden noch mehrere Personen festgenommen. Der Stand der kriminalpolizeilichen Untersuchung verbietet vorerst weitere Mitteilungen.

Kommunistischer Feuerüberfall auf NSDAP-Lokal

Berlin, 29. Dezember. Am Donnerstag wurde von einer größeren Anzahl Kommunisten auf ein Parteibüro der NSDAP, im Nordhafen der Stadt ein Feuerüberfall ausgeführt. Auf das Lokal wurden in der Oberstraße wurden gegen 1 Uhr morgens etwa 40 Schüsse abgegeben, durch die glücklicherweise niemand verletzt wurde. Zwei Personen wurden auf Grund von Zeugnisaussagen verhaftet. Die Polizei wurde bei den Strafverfolgungen aus den Häusern verworfen, so daß sie mehrfach Schreckschüsse abgeben mußte.

Na die Adresse Schleier:

Scharfe Kampfansage des Pommerschen Landbundes

„Katastrophenpolitik“ — „immer wiederholtes Veragen“

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 29. Dezember.

Der Vorstand des Pommerschen Landbundes hat an den Reichslandbund Berlin folgendes Telegramm gerichtet:

„Neben den Ernährungsministern und Rohstoffministern bedeuten Verzicht auf wirksamen Schutz der Bevölkerungswirtschaft und obenstehende Preisgabe des Getreidebannes. Obwohl seit langem ein bis in alle Einzelheiten gehender Plan vorliegt, der ohne Monopol und ohne Belästigung der notwendigen Bevölkerungswirtschaft und Getreidewirtschaft auf gesunde Grundlagent stellt, und damit überhaupt erst die Voraussetzungen zur Überwindung der Gesamtwirtschaftskrise schafft, verzichtet auch die Reichsregierung auf jede gescheiterte Wirtschaftspolitik und gibt damit das Vaterland gemeinbar Katastrophe preis.“

Autorität des Reichspräsidenten und des Staatsgebanens werden durch dieses immer wiederholte Veragen und durch dieses Widerstand zwischen Kanzlerreden und Wirtschaft weiter erschüttert. Wir fordern vom Reichslandbund, daß er das Landvolk gemeinschaftlich mit dem gesamten von

der Not gepackten deutschen Volk schnellstens zu schärfstem Kampf gegen die Katastrophenpolitik der Reichsregierung zusammenführt.

Pommerscher Landbund.

Pg. Litzmann legt sein Reichstagsmandat nieder

Berlin, 28. Dez. Der bisherige Alterspräsident des Reichstages, General Litzmann, hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Die Nationalsozialisten hatten ihn für die Reichstagswahl nur deshalb aufgestellt, um eine neue Alterspräsidentenschaft der kommunistischen Abgeordneten Frau Jettin zu verhindern. Die

Nationalsozialisten sind auch grundsätzlich gegen die Ausübung von Doppelmandaten. Für General Litzmann, der außerdem noch preussischer Landtagsabgeordneter und Alterspräsident des Preussischen Landtages ist, ist Oberleutnant a. D. Friedrich Krüger (Berlin) in den Reichstag nachgerückt.

1 Milliarde Mark Schadenersatzforderung

gegen ehemalige Kreuger-Direktoren in Amerika New York, 29. Dezember. Die Irving Trust Company, die Treuhänderin der konfiszierten International Match Company, der amerikanischen Tochterfirma des Kreuger-Konzerns, hat acht Direktoren der amerikanischen Gesellschaft auf insgesamt 250 Millionen Dollar Schadenersatz verklagt. Die Direktoren der International Match Company sollen die Kontrolle des Unternehmens schuldhaftig der Kreuger-Familie überlassen und damit ihre eigenen Aufsichtspflichten verletzt haben.

Der Skandal um Cohn

Ueberflüssige Bemühungen Kählers

(Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung.)

Berlin, 29. Dezember.

Der Skandal um die Breslauer Universität hat jetzt wieder eine neue Wendung genommen. Der Rektor der Universität hat sich bekanntlich vor einigen Tagen, nachdem er noch vor etwa einer Woche für Cohn und gegen die Studentenchaft Stellung genommen hatte, nun ebenfalls endgültig gegen Cohn entschieden. Nachdem Cohn zu allem Überflüss noch für den berechtigten russischen Kommunisten Trotski plädiert hatte, hat auch der Rektor der Schlesischen Universität eingesehen, daß ein Mann wie dieser Jude, für die deutschen Hochschulen untragbar ist. Daß diese Einsicht erst in dem Augenblick kam, in dem sich Cohn nach dem dauernden Zwischenfällen an der Breslauer Universität erneut durch sein provokierendes Verhalten auszeichnete, dürfte weniger für die Studentenchaft, als für den Rektor der Universität peinlich sein.

Ein bekanntes Berliner Blatt, das sonst keineswegs für sich in Anspruch nehmen kann, in ähnlich gelagerten Fällen allzuviel Objektivität walten zu lassen und das auch bis vor kurzem noch gegen die Breslauer Studentenchaft im Falle Cohn Stellung genommen hat, hat gestern noch weitere Einzelheiten veröffentlicht, die die Vorgänge an der Breslauer Universität noch in einem anderen Lichte zeigen. Wie das Blatt nämlich mitteilen kann, ist die Berufung Cohns auf den Breslauer Lehrstuhl unter immerhin recht merkwürdigen Begleiterscheinungen erfolgt. Rein Geringerer, als der preussische Kultusminister Grimme zeichnete nämlich für die Berufung des 23-jährigen Juden Cohn auf einen Lehrstuhl einer der angesehensten deutschen Universitäten verantwortlich. Dieser die Vorgänge, die zur Berufung Cohns führten, schreibt das Blatt, daß sich die juristische Fakultät der Breslauer Universität bis zuletzt mit allen Mitteln gegen die Berufung Cohns gestraut habe. Nachgegeben habe man nur, weil die Berufung Cohns von Berlin aus dringend gewünscht worden sei. Die Breslauer Universität sei in den letzten Jahren vom Staat finanziell so stark vernachlässigt worden, daß sie sich nicht in offenen Gegensatz zu dem Kultusminister habe stellen können. Die juristische Fakultät der Universität Breslau hat, wie das Blatt weiter schreibt, trotz dieser, für die deutschen Hochschulverhältnisse mehr als bezeichnenden Sachlage insgesamt drei Kandidaten für den Breslauer Lehr-

stuhl vorgeschlagen. In der entscheidenden Sitzung der Fakultät wurde beschlossen, trotz der Berliner Wünsche neben Cohn den Kandidaten gleichberechtigt auf die Ernennungsliste zu setzen, den Fakultät aus sachlichen Gründen gerne auf dem Lehrstuhl gesehen hätte. Der Kultusminister hat sich selbstverständlich ohne weitere Nachfrage sofort für Cohn entschieden.

Diese Einzelheiten über die Berufung Cohns sind so bezeichnend, daß es sich eigentlich erübrigt, daran noch irgend einen Kommentar zu knüpfen. Unverkennbar bleibt es nur noch, daß die Professorenchaft der Breslauer Universität für einen Mann, der der Breslauer Universität von den verflochtenen Machtverhältnissen in Preußen ausgenommen wurde, Stellung genommen hat, als die gesamte Studentenchaft der Breslauer Universität einmütig gegen den Juden Cohn protestierte. Der Breslauer Rektor war es sogar, der zum Schutze des Judentums mit Maschinenpistolen bewaffnete Polizisten in das Gebäude der Universität rief und der schließlich dafür verantwortlich ist, daß auch aus dem Boden der Breslauer Universität noch vor wenigen Wochen auf die Provokationen des Juden Cohn hin der Summenpöbel wüten konnte.

Der Rektor der Universität Breslau hat sich jetzt eines besseren besonnen. Das, was vor einigen Wochen an der Breslauer Universität geschah, kann zweifellos damit nicht aus der Welt geschafft werden, aber die jetzige Einstellung der Breslauer Professorenchaft könnte immerhin dazu beitragen, daß die Breslauer Universität von einem Menschen geleitet wird, der nie und nimmer die Qualifikation besitzen kann, Lehrer der deutschen Jugend zu sein.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kultusministers beauftragte Reichskommissar Kähler hat vorgeschrieben, wie wir schon melkten, den Rektor, den Prorektor und den Dekan der juristischen Fakultät der Universität Breslau zu Anfang Januar zu einer Aussprache über den Fall Cohn nach Berlin zu befragen. Wir sind der Ansicht, daß diese Aussprache außerordentlich überflüssig ist, und daß Herr Kähler andere Dinge zu tun hätte, als etwa den Versuch zu unternehmen, nun noch als letzte Instanz für den Juden Cohn zu nehmen. Der Fall Cohn und alle analogen Fälle liegen absolut eindeutig und klar: Die deutsche Studentenchaft würde ihre selbstverständlichen Forderungen auch gegen Herrn Kähler zu vertreten wissen.

Nationales Versagen der Hochschulprofessoren

Von Universitätsprofessor Dr. J. Carl.

Der nationalsozialistische Minister Plagemas hat vor einiger Zeit an der ihm unterstellten Technischen Hochschule in Braunschweig durch Maßnahmen gegenüber dem herausfordernden Vorgehen des dortigen Rektors das nationale Interesse gewahrt. Dieses national notwendige Eingreifen hat der Mehrheit der Hochschulrektoren mißfallen, und auf ihrer letzten Konferenz haben sie einen Protest gegen Minister Plagemas beschlossen. Dieser hat ihre Annahme bereits mit vollem Recht energig zurückgewiesen; jedoch ist es notwendig, daß darüber hinaus noch ein Wort gesprochen und der Öffentlichkeit gezeigt wird, welche Kräfte sich als Feinde der nationalsozialistischen Maßnahmen an deutschen Hochschulen aufstellen.

Genau gibt es auch unter den deutschen Hochschulprofessoren Männer, die volles Verständnis für den Freiheitskampf der nationalsozialistischen Bewegung aufbringen, und sie wenigstens im stillen unterstützen. Aber der Grossteil der Professoren an den deutschen Hochschulen hat entweder aus Vorurteil gegen einen offenen politischen Stellungnahme zurückgehalten oder sogar offen die nationalsozialistische Bewegung bekämpft. Die Hochschulprofessoren waren als Lehrer der akademischen Führer des deutschen Volkes berufen, im Kampfe um die innere und äußere Freiheit die geistige Führung zu übernehmen, vor allem die jugendliche Jugend mit dem Geist des Widerstandes und der Abwehr gegen die Vergeimlichung des deutschen Volkes durch seine inneren und äußeren Feinde zu erfüllen. Sie haben in ihrer Mehrzahl gegenüber dieser geschichtlichen Aufgabe nicht bloß völlig versagt, sondern sie haben sogar gebührend, daß der jüdische Einfluß in Fakultäten und Ministerien die nationalsozialistische Studentenchaft und einzelne national gesinnte Dozenten bekämpfte und verfolgte. Dafür einige Beispiele:

Der Greifswalder Professor Dr. Schlegel hatte als stellvertretender Rektor das scharfe Verbrechen begangen, am Versammlungsort an Stelle der schwarz-rot-gelben Fahne die preussische Flagge auf dem Hauptgebäude der Universität hochziehen zu lassen. Dafür wurde er von der schwarz-roten Preussengerichtung aus seinem Amt gejagt, sogar ohne Pension. In dieser hohen und im Grunde rechtswidrigen Vergeimlichung eines deutschen Hochschulprofessors schmeißt die Rektoratskonferenz, Kun, Professor Kähler war eben Nationalsozialist.

In Heidelberg mochte es der philosophische Privatdozent Ruge, öffentlich gegen die Juden zu sprechen; er wurde dafür schließlich aus der philosophischen Fakultät entfernt. Das gegen die Privatdozent und späterer Professor Sumbel das schamlose Wort von dem „Feld der Nieder“ auszusprechen, auf dem deutsche Kriegsteilnehmer gefallen seien; er wurde trotzdem in der philosophischen Fakultät gehalten. Die Rektoratskonferenz schmeißt zu diesem Skandalen: Ruge ist ein lebensfähigster nationaler Denker, Sumbel ein Jude.

Der nationalsozialistische Minister Dr. Friederich an die Universität Jena den Rassenforscher Günther, der an wissenschaftlichen und schriftstellerischen Verdiensten so manchen ordentlichen Fach-Professor an den deutschen Hochschulen weit übertrifft. Dagegen erhob der Jenaer Rektor, mit der Mehrheit seines Senats lebhaften Einspruch unter dem Vorwand der gesamten Judentum. Das Gegenbild in Preußen unter dem demokratischen Minister Beder und seinem jüdisch verirrten Ministerialdirektor Richter wurden kleine, wissenschaftliche Gehaltsjäger oder Philologen, wo sie nur unterzubringen waren, einer preussischen Fakultät auf die Rolle gesetzt, ohne daß die Rektoratskonferenz protestierte. Nebenbei ein derartiger jüdischer Bezaufschlag aus der jüngsten Zeit: An das

Der Ostmarer-Bundnik! keranzietete am Mittwochabend eine bemerkenswerte Kundgebung, die unter dem Titel „An der Weichselgrenze“ ein lebendiges Bild der durch die Per- staltter Grenzziehung und die Einrückung des Baltorids im deutschen Osten geschaffenen Zu- stände vermittelte.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverbänden, die in den letzten Wochen stattgefunden haben, dürften voraussichtlich Anfang Januars zu einem Abkommen führen.

25 Millionen für Karstadt! Steuern für den deutschen Mittelstand

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 29. Dez. Im Preussischen Landtag ist von den nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Freyher von Gregori und Dr. Nicolai eine kleine Anfrage eingebracht worden, die sich mit der Gewährung eines Kredites durch die Aktien- und Garantie-Bank A.-G. an Karstadt Karstadt A.-G. beschäftigt. In dieser Anfrage hieß es, daß eine derartige Kreditgewährung den Aufgaben der Aktien- und Garantie-Bank grundsätzlich widerspreche. Durch die Finanzierung eines Warenhauskonzerns mit Hilfe einer zu 73 Prozent unter dem Einfluß der öffentlichen Hand stehenden Bank werde, ganz abgesehen von der Gefahr des Bankrotts, keine Arbeit geschaffen. Die Interessen des deutschen Kleinhandels würden mit Reichsbankkreditern hart geschädigt und die wettbewerbliche Warenhauskonkurrenz immens gefördert. Das Staatsministerium wurde dann in der kleinen Anfrage nach der Höhe des Kredites gefragt und ferner, ob es bereit sei, beim Reich auf Abstellung derartiger Mißstände zu drängen. Handelsminister Dr. Schreier antwortete auf die nationalsozialistische Anfrage hin zu, geben, daß dem jüdischen Warenhauskonzern Karstadt tatsächlich ein Kredit in Höhe von 25 Millionen Mark gegeben worden ist.

Karstadt wird also heute noch mit den Mitteln finanziert, die man mit den rigorosesten Maßnahmen aus dem breiten Masse der kleinen deutschen Steuerzahler herausgepreßt hat. Für Karstadt Kredite und für den deutschen Mittelstand die Steuergründe, das ist die unglaubliche Gerechtigkeit, die heute an der Tagesordnung ist.

Gegen jüdischen Schmutz Theaterzwischenfall in Berlin.

Berlin, 29. Dez. Im Deutschen Theater kam es am Mittwochabend bei der Aufführung des Schauspiel „Gott, Kaiser und Bauer“ von J. Hay zu einem Zwischenfall. Eine Reihe von Jüdinnen gab gegen 21 Uhr ihrem Mann einen Schlag über das Gesicht, weil dieser einen jüdischen Schmutz auf dem Gesicht hatte. Es handelt sich bei dem Schlag um eine „jüdische Sauerei“, wie der Angriff in seiner Kritik vermerkt.

Auf Veranlassung der Direktion wurden zehn Personen durch das herbeigeeilte Oberkommando aus dem Theater entfernt; weitere Zuschauer wurden verwundet. Die Vorstellung konnte dann leider fortgesetzt werden.

Lügen der Gegner

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 29. Dez. Die vom Sozialdemokratischen Pressedienst verbreitete Meldung über einen „Justizskandal Hofelers“, wonach der sehr belastete Amtsgerichtsrat Weinke wie auch der Untersuchungsgefangene Nationalsozialisten seien, wird von der Ligenabwehrzentrale der NSDAP als unklar bezeichnet. Keiner von den beiden Genannten sei Mitglied der NSDAP oder sei es gewesen.

Eine weitere Meldung des Sozialdemokratischen Pressedienstes behauptet, daß anlässlich der letzten Tagung des braunschweigischen Landtages sich die nationalsozialistischen Abgeordneten vor der „Liebe“ ihrer eigenen Anhänger nicht hätten retten können. Letztere seien in das Fraktionszimmer der NSDAP eingedrungen, und da der Präsident des Landtages, Börner, nicht anwesend gewesen sei, hätten sich die nationalsozialistischen Abgeordneten in ihrer Bedrängnis mit der Bitte um Hilfe an den sozialdemokratischen Vizepräsidenten gewandt, der jedoch die Zustimmung abgelehnt habe. Wie die Ligenabwehrzentrale der NSDAP bekanntgibt, erklärt der Präsident

des braunschweigischen Landtages, Börner, hierzu, daß die Behauptung von Anfang bis Ende unwahr sei.

Notes See-Abenteuer

Von den eigenen Genossen im Stich gelassen
Stein, 29. Dezember.
(Eigene Meldung)

Wie aus Wisby (Gottland) bekannt wird, haben sich vor einigen Tagen 16 schwedische Kommunisten mit einem Boot etwas weit auf die See hinausgewagt, um die dort manövrierenden Kriegsschiffe der Sowjet-Union aus nächster Nähe sehen zu können. Nur mit Mühe und Not konnten sie später durch einen deutschen Dampfer aus ihrem Boot Wasser geschlagenen Boot gerettet werden.

Die wußten Kriegsschiffe haben sich um ihre schiffbrüchigen Gefangenen nicht im geringsten gekümmert. Wie mitgeteilt wird, soll dieses wenig solidarisches und kameradschaftliche Verhalten der Sowjet-Seeleute auf die schwedischen Kommunisten einigemmaßen nachhaltigen Eindruck gemacht haben.

Sturmfahrt der „Majestic“

Ein Mann der Befähigung getötet.

Newport, 28. Dez. Der große englische Schnelldampfer „Majestic“, der u. a. für 17,5 Millionen Dollar Gold aus der am 15. Dezember fällig gewordenen britischen Schuldenzahlung an Nord hatte, traf mit eintägiger Verspätung in Newport ein. Er hatte auf der Überfahrt einen ungewöhnlich schweren Sturm zu bestehen. Durch die ungeheure Gewalt der überkommenden See wurde eine schwere eiserne Tür im Gewicht einer halben Tonne von der See losgerissen. Ein Mann der Befähigung wurde von einer Sturzwelle so heftig gegen die Reling geschleudert, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Kraftwagen rast in eine Abteilung Soldaten Elf Soldaten zum Teil schwer verletzt.

Prag, 28. Dez. Am Mittwoch nachmittag fuhr ein Kraftwagen, dessen Lenker die Herrschaft über den Wagen verloren hatte, mit voller Geschwindigkeit in eine auf der Chaussee marschierende Abteilung des tschechoslowakischen Pjelerregiments Nr. 1. Elf Soldaten wurden verletzt, davon sechs so schwer, daß sie zugleich in das Krankenhaus geschafft werden mußten. Zwei Soldaten, die schwere innere Erschütterungen und Verletzungen der Leber und der Lunge erlitten, trugen mit dem Tode. Der Zusammenstoß war so heftig, daß vier von den Geschützen, die die Soldaten trugen, vollständig zerstört wurden. Der Fahrer des Kraftwagens wurde verhaftet.

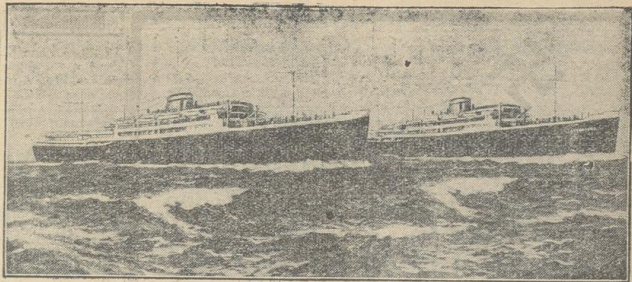
Vor den Augen seiner Frau verbrannt.

London, 28. Dez. Bei Bau in Neu-Guinea führte ein Flugzeug, in dem sich der amerikanische Flieger Drayton mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter sowie einem amerikanischen Fluggast befanden, ab und ging in Flammen auf. Die Frau und die Tochter konnten sich retten, mußten aber zu sehen, wie der Vater und Gatte, der mit dem Fuß in der Maschine hängen geblieben war, vor ihren Augen verbrannte. Auch der Fluggast fand den Tod in den Flammen.

Kraftwagen von Personenzug zermalmt

Zwei Tote, eine Schwerverletzte.

Karlsruhe, 29. Dez. Zwischen den Bahnhöfen Ettlingen und Bruchhausen (etwa 10



Zuwachs der deutschen Handelsflotte

Eine Modellzeichnung der beiden Motorschiffe

Um den Passagier- und Frachtdienst nach Mittelamerika weiter auszubauen, wird die Yapag im Jahre 1933 zwei neue, je 16400 Tonnen große Motorschiffe in den Dienst stellen. Es handelt sich um die Motorschiffe „Corbilleria“ und „Caribia“ — zwei Doppelschraubenschiffe, die mit je zwei achtschubigen Dieselmotoren von zusammen 11000 PS ausgestattet sind.

Kilometer von Karlsruhe) wurde am Mittwochabend ein Kraftwagen von einem Personenzug erfasst, etwa 100 Meter mitgeschleift und völlig zermalmt. Die Insassen, der Viehhändler Müller aus Gröningen und sein Sohn, wurden getötet, die Ehefrau lebensgefährlich verletzt. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß der Schrankenwärter nach Durchfahrt eines Schnellzuges unachtsamerweise die Schranke wieder öffnete. Während der erste an der Schranke wartende Kraftwagen noch glücklich über den Schienenstrang kam, wurde der nachfolgende Wagen des Viehhändlers Müller von einem durchfahrenden Personenzug erfasst.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien

Fünf Tote

Madrid, 28. Dez. Nachdem in den letzten Tagen der Schnellzug Madrid-Barcelona zweimal ohne schwere Folgen entgleiste und bei San Sebastian eine Lokomotive infolge falscher Weichenstellung aus den Schienen sprang, ereignete sich am Dienstagabend ein neues und folgenschweres Eisenbahnunglück bei Cordoba. In einem Tunnel entgleisten 32 Wagen eines Güterzuges, aus dem riesigen Trümmerhaufen wurden fünf Tote und sechs Verletzte geborgen.

Wieder tätiges Wetter auf der Unterelbe

Die Schifffahrt wieder aufgenommen

Hamburg, 28. Dez. Der dicke Nebel, der mit einer ganz kurzen Unterbrechung seit Sonnabend über dem Unterelbe-Gebiet und der Nordsee ge-

Außenpolitische Beobachtungen

Frankreich und der nahe Osten

In den französischen Plänen zur dauernden Niederhaltung Deutschlands spielt die Eintreibung Deutschlands von Osten her eine große Rolle. In diesen Tagen fand nun in Belgrad wieder einmal eine Konferenz der Außenminister der sogenannten kleinen Entente statt (Rumänien, Südslavien und Tschechoslowakei). Aus den Berichten der französischen Presse über diese Konferenz ergibt sich, daß auch im nahen Osten die Dinge nicht mehr so recht zur Zufriedenheit der Franzosen laufen wollen. Man konnte dies ja schon kürzlich daraus feststellen, daß Rumänien trotz französischen Drängens sich nicht auf den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit der Sowjetunion einließ. Eine gute Schilderung der heutigen Lage im Osten gibt der Temps, das offiziöse Blatt des französischen Außenministeriums, in einem Artikel vom 20. 12., betitelt: „Die Konferenz der kleinen Entente.“ Wir lesen hier:

„Es scheint geboten, gewisse ziemlich beunruhigende Symptome offizell festzustellen: Da sind die vermehrten Forderungen, Rumänien aus der kleinen Entente und aus seinen traditionellen Freundschaften loszulösen. Da ist das Schwanken in der Haltung Polens, seit Józefski die Leitung der polnischen Außenpolitik an den Obersten Bed hat abgeben müssen. Da ist schließlich der heftige antijugoslawische Feldzug, der in Italien ausbrach, der sich als Folge des zweifellos bedauerlichen, aber an sich unbedeutenden Zwischenfalls, daß zwei kleinere St.-Marcus-Löwen, letzte historische Zeugen der einstigen venetianischen Herrschaft, in Triest (Trent) in Dalmatien verhielt wurden, ein Zwischenfall, für den die jugoslawische Behörden keinerlei Verantwortung tragen. All das schließt, wie man wohl zugeben muß, in Mitteleuropa eine recht nervöse Atmosphäre.“

Die Folgerung hieraus kann für Deutschland nur sein, den Weg der Wiederbekehrung, den Adolf Hitler gewiesen hat, mit aller Tatkraft weiter zu gehen und sich durch die Hindernisse, die außer dem Marxismus nun auch noch von der Reaktion aufgetürmt werden, nicht beirren zu lassen.

Amerika und die Philippinen.

Vor einigen Tagen nahm der amerikanische Senat, dem Beispiel des Abgeordnetenhauses folgend, einen Gesetzentwurf an, nach welchem die 1899 im Anschluß an den spanisch-amerikanischen Krieg von Spanien um 80 Millionen

lagert hatte, hat sich am Dienstag nachmittag verflüchtigt. Etwa 150 Schiffe aller Nationen waren auf dem Elbegebiet vor Anker gegangen. Nach 18 Uhr konnten sie ihre Fahrt wieder aufnehmen. Es entwickelte sich dabei ein außerordentlich reger Schiffsverkehr. Der holländische Dampfer „Gelberland“, der im Nebel vor dem Schwanland festgeraten war, ist wieder flott geworden und hat seine Reise ebnwärts fortgesetzt. Er hat keinerlei Schäden durch die Grundberührung erlitten.

Jüdischer Betrüger

Waldenburger, 28. Dez. Unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts wurde vor einigen Tagen der Kleiderfabrikant Josef Strauß in Waldenburger in Unterjochungshaft genommen. Strauß betrieb eine Herrenkleiderfabrik, die die Zahlungen einstellen mußte. Es ergaben sich 425 000 Mark Passiven und nur 700 Mark Aktiven. Auch der Buchhalter der Firma wurde verhaftet. Er ist des Meineids verdächtig.

„Wer hat die Beträuer“, von Bert. Fauth. Verlag Ritten u. Loening, Frankfurt a. M.

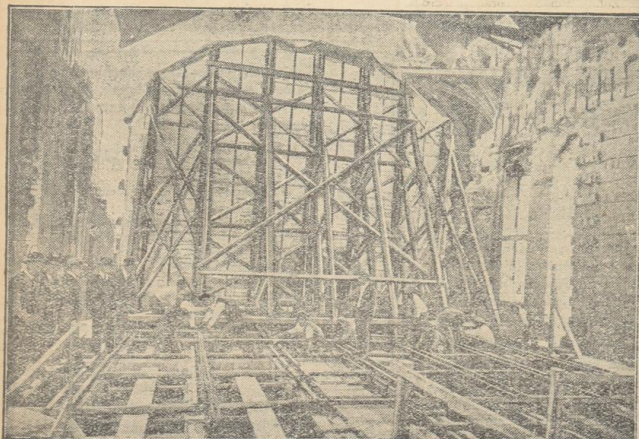
Eine heitere und unterhaltende Geschichte aus dem Berliner Vortrags-Milieu mit herzlichem, gesund denkenden Menschen, die durch einen Vortragsgewinn in heilloser Verwirrung gebracht werden, währenddessen die Jugend als eigentliche Träger der Handlung die Initiative ergreift und mit Hilfe eines Landstörches alles zum Guten wendet. Treffende Illustrationen unterstützen die Wirkung des humorvollen Buches.

Mark erworbenen Philippinen nach Ablauf von acht Jahren die volle Selbstständigkeit erhalten sollen. Die künftige von China, in verhältnismäßiger Nähe von Japan gelegene Inselgruppe ist an Ausdehnung nur um ein Viertel kleiner als das japanische Heimatgebiet, hat aber nur 13 Millionen Einwohner, d. h. fast durchweg Christen sind.

Es ist nicht ganz klar zu durchschauen, was die Amerikaner zur künftigen Aufgabe der Philippinen bewegt. Daß es rein ideale Gesichtspunkte sind, ist bei dem starken Geschäftssinn der Amerikaner nicht ganz anzunehmen. In Wirtschaftskreisen wird daher vermutet, daß die amerikanischen Zuckerpflanzen die treibenden Kräfte seien, da die von der Natur besonders begünstigte Zuckerpflanzen der Philippinen den amerikanischen Zuckerpflanzen starken Schaden zugefügt habe und ein Zöllnisch gegenüber den zu Amerika gehörenden Inseln nicht möglich sei. Wahrscheinlicher ist, daß der Gegensatz Amerikas zu Japan die entscheidende Rolle spielt. Amerika kann nicht darauf rechnen, mit seiner heutigen Weltmacht die im Flottenbereich Japans, dagegen weitab von Amerika gelegenen Inseln im Falle eines Konflikts mit Japan zu behaupten. Den Japanern würde mit deren Besitznahme ein billiger Triumph winken. Mehr Geld als bisher in Flotte und Meer zu stecken, hat Amerika keine Lust. Durch die freiwillige Aufgabe der Philippinen schafft sich die Union also nur erhöhte Handlungsfreiheit gegen Japan. Für die Begegnung eines selbständigen Philippinen-Staates, der sich natürlich dem Westerbund anschließen wird, dürfte Japan nur schwer einen Rückschlag finden. Andererseits kann Amerika auf den Dank der Philippinen-Bevölkerung rechnen, der sich voraussichtlich in einer bevorzugten Abnahme amerikanischer Industriegeräte auswirken wird.

Der Vorgang zeigt erneut, welch gewaltiger Faktor Japan heute in der Weltpolitik geworden ist. Es verdammt das dem Geist völkerränderer Opferwilligkeit, der die Jugend befeuert, und ihrer uralten Traditionen soldatlicher Gesinnung. In Deutschland aber dürfen sich die Zerstörer solchen Geistes mehr als ein Jahrzehnt frei ausbreiten. Daß es bei uns heute anfängt, anders zu werden, ist nicht das Verdienst des Herrschers von Japan, auch nicht des Reichswirtschaftsministers von Schleicher, es fällt so gut wie ausschließlich Adolf Hitler zu.

F. Dörmann.



Eine Kirchenwand wird verschoben.

Bei Umbauarbeiten der „Schiola di Donna Regina“ in Neapel mußte eine 70 Quadratmeter große Wand, an der sich eine kostbare Freskomalerei befindet, um 6 Meter verschoben werden.

Amtsleiter der Ortsgruppe Schmuckhausen
Heute, am 29. Dezember, um 20.30 Uhr, findet im Kaiser-Buchner eine wichtige Besprechung statt. Alle Amtsleiter haben zu erscheinen.

Der Ortsgruppenleiter.

Amtsleiter-Versammlung der Ortsgruppe Osterort

Die letzte diesjährige Amtsleiter-Versammlung fand am 27. d. Mts. im Vereinslokal in der Rembertstraße statt. Der Ortsgruppenleiter P. v. d. Schanze eröffnete um 8 1/2 Uhr die Versammlung. Bezugnehmend auf die stattgefundenen Weihnachtsfeiern wies er in der Eröffnungsrede darauf hin, daß unser Führer, und somit auch die ganze Bewegung auf dem Boden des positiven Christentums stünde. Jeder einzelne Amtsleiter möge dies beherzigen. Empfohlen wurde im Anschluß daran das Buch: „Wie stellt du dich, deutscher Christ, zum Nationalsozialismus?“, von Pastor H. Meyer, Ahrich. Die Erlebigung geschäftlicher und organisatorischer Angelegenheiten nahm geraume Zeit in Anspruch. Die Mitteilung, daß fortwährend Neuanmeldungen zur Partei zu bezeichnen sind, die die geringen Abgänge bei weitem überwiegen, sei ein Beweis, daß die Bewegung nichts an Zugkraft eingebüßt habe. Mit Verabschiedung wurde dies zur Kenntnis genommen.

Gernach nahm H. Kaffen das Wort. In einer sehr klugen Rede führte er ungefährl. folgendes aus: Die politischen Voraussagen unseres Führers treffen jedesmal mit einer totalen Sicherheit ein. Wenn Adolf Hitler erkläre, daß das Kabinett Schleicher bereits der Vergangenheit angehört, so müsse man schon jetzt sagen, daß unser Führer wieder einmal recht hatte. Mit außerpolitischen Mißerfolgen sei keine Innenpolitik zu treiben. Die Gleichberechtigungsfraße sei kein Erfolg. 100 Meter vor dem Ziel hätten unsere Vertreter, wie so oft schon, die Fesseln verloren. Was herausgekommen sei, sei ein Wust, das uns nichts bringt und die anderen zu nichts verhilft. Die Entfremdung Frankreichs und Amerikas verurteilen unsere Diplomaten nicht auszusprechen. Innenpolitisch müßte das Kabinett verlassen, weil es sich nicht von der Freundschaft und der Kapitalverflechtung trennen. Solange man beim Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht den Weg der Kreditbeschaffung in unserem Sinne, wie es H. G. Feder ausgearbeitet habe, beschreibe, sei jedes Programm, so ehrlich es auch gemeint sei, nur elendes Stillschweigen. Viel Beifall beehrte den Redner. Den Schluß der Versammlung bildete ein dreifaches „Sieh Heil“ auf unseren Führer.

Aus der Umgegend

Stadtverordneten-Sitzung

Begegnung. Die für Donnerstag angelegte Stadtverordneten-Sitzung findet nicht im Anzeiger, sondern im Stadthaus statt. Die Umbelegung der Stadtverordneten-Versammlung erfolgt wegen der Ferien der Schölen. Der Stadtverordneten-Vorstand teilt uns mit, daß für diese Sitzung noch keine Einladungen herausgegeben werden.

Strafverurteilung gegen die Schläger

Begegnung. Wir meldeten vor mehreren Tagen, daß anschließend an die letzte Stadtverordneten-Sitzung ein SA-Mann angegriffen und geschlagen wurde. Wie wir nun hören, ist gegen die erkannten Schläger Strafantrag gestellt worden.

Wohnplatzverbrecher wieder am Werk

Wohnplatz. Nachdem erst kürzlich Einbrecher dem Wohnplatz Tarmstedt einen Besuch abgestattet, sind in den letzten Nächten bereits wieder Einbrüche in die Wohnplätze Wittenhals, Tarmstedt und Tüschendorf verübt worden. Auch dem Postbahnhof in Bremen stahlen die Täter einen Besuch ab. In allen Fällen drückten sie eine Scheibe ein. Sie drangen dann in die Diensträume ein und durchsuchten dann dort alle Behälter. Scheinbar hatten sie es nur auf Bargeld abgesehen und sind, da sie nichts vorfinden, ohne Beute wieder abgezogen.

Gemeiner Einbruchsdiebstahl bei einem Invaliden.

Kasche. In Meinenfelde wurde bei einem Invaliden A. ein Einbruchsdiebstahl verübt, durch den der Invalide, der nur eine geringe Rente bezieht, um 40 Mark schwer geschädigt wurde. A. hatte fünf verschiedene andere Leute Zigarren im Werte von 40 Mk. eingekauft, um sie zum Fest abzuliefern. Ihm wurde bereits einmal eine Jubiläumsumuhr gestohlen, die man später auswärts in einem Mißhause wieder fand.

93. Geburtstag einer alteingesessenen Kasse.

Kasche. Eine alteingesessene Kassebetriebsleiterin, die Schwägerin des früheren Gemeindevorstehers Hagenborn, begeht in diesen Tagen ihren 93. Geburtstag und erfreut sich noch heute voller körperlicher und geistiger Frische.

Der Schmuggel wird unrentabel

Erfolge an der Westgrenze — Der Zollhund

Meldung des Landesfinanzamtes Köln: In der letzten Berichtszeit ist ein beachtlicher Rückgang des Schmuggels eingetreten, offenbar die Auswirkung der in der letzten Zeit durchgeführten Abwehrmaßnahmen.

Die Hochkonjunktur des Schmuggels an der Westgrenze stieg und wird niedrigeren zugerechnet mit der Arbeitslosigkeit. Außerdem schwankt die Kurve mit dem wechselnden Gefälle der Röhre und Warenpreise von Land zu Land. Beides sind hartnäckige und noch nicht zu enttarnende Verhältnisse. Mit Gewalt und Gerichten allein konnte jedenfalls der Mut der Vergeßlichkeit der vielen kleinen Verbrechen nicht gebrochen werden. — Das Kölner Landesfinanzamt berichtet noch immer von 3000 Aufgriffen im Oktober. — Viel wichtiger kann man mit dem mit reichlichem Betriebskapital arbeitenden Schmuggel zu Werke gehen, indem man ihn seiner bereinigenden Unternehmung und Helfer vor allem dadurch beraubt, daß man ihn unrentabel macht. Das haben die Behörden erkannt und darauf basieren ihre letzten Erfolge.

Erfolgreich durchgreifend wirkte die erst vor einigen Monaten durch Aufrechterhaltung geschaffene Möglichkeit, jedes Schmuggler-Fahrzeug ohne Rücksicht auf Eigentumsrechte Dritter beschlagnahmen und verbleiben zu können. Den Helfern und Organisatoren im großstädtischen Hinterland der Westgrenze werden damit die im Fern-Schmuggel verbundenen schweren Wagen allmählich entzogen. An ihre Stelle treten alle, billige, ausgebeutete Fahrzeuge, die schon an Schnelligkeit und Wendigkeit den erstklassigen Wagen des Goldverkehrs gegenüber bei weitem im Nachteil sind. Vor allem aber: das geldliche Bedürfnis ist vielfach. Dadurch bewahrt sich auch die Zollnachschau an den Rheinbrücken, die auf dem Wege zur Schmugglerernte aufsteht, was etwa an der Zollfront entfällt. Der wertvolle Autoschrott durch die heute fast in Aufnahme voneinander postierten Beamtenfellen gelingt immer seltener und wenn schon, dann arbeitet die auf vollkommene gezielte Motorisierung der Verfolgung, tun die Regelbreiter, Drahtverhaue und sonstigen Vorrichtungen das Ihrige.

Der Kampf gegen den „Schmuggel zu Fuß“ unmittelbar an der Westgrenze, ist ebenfalls im Prinzip für die Staatsgewalt entschieden. Die lästige Abklärung der Grenze durch das erheblich verstärkte Personal, die Verdrängung des Schmugglers mit richtungslosem Waffengebrauch.

Der hervorragende Bestand des Hundes in Angriff und Abwehr haben die Auswärtigen des Wagnisses stark verkleinert. Und unsere tierischen Grenzpatrouillen wäre zumal der nützliche Schleichttransport viel weniger riskant. So ein Musterfährer liegt stundenlang lautlos auf der Lauer, um dann plötzlich den auf entkommenen Wadelpfad sich Nähernden zu signalisieren, ehe sein Herr das geringste wahrnimmt.

Vor den Hunden haben die Schmuggler bald mehr Angst als vor den Beamten selbst.

Es ist schon vorzuziehen, daß ein einziger Hund 10 Schmuggler hintereinander von ihren Nerven her ausschulte. Ist der Schmuggler gestellt, so kommt es heute nur noch selten zu Gewalttaten. Früher wurden heftigere Eingriffe an dem Schmuggler, der als Hühnerstation hinter der ersten Linie sehen soll, in kürzester Zeit bei Verhaftungen eintreten. Die drakonischen übergehaltigen Schmuggler verhängte Strafen haben eingeschüchtert.

Weber die brutale Sprengung der Hindernisse, noch der heimliche Durchbruch, wobei Todesverachtung, noch schlechteste Verstecke bedienten sich bei dem Schmuggler im früheren Umfang. Das phantastisch-romantische Schmuggler-Wandertum stirbt ab. Dafür blühen noch wie vor in immer neuen Spielarten

die „Tische“

auf, die manchmal mit gewaltiger Pflanzkraft ausgeheckten Überlebensversuche. Man sollte meinen, es gebe schließlich keinen Trick mehr, mit dem erfahrene Schmuggler ebenso erfahrene Zollner hereinlegen und hintergehen könnten. Jedoch, die Archive der westdeutschen Zollämter registrieren so viele glänzende, oft geradezu wichtige Einfälle, soviel mit erstaunlichem Scharfsinn und Menschenkenntnis angelernte Kriegerlisten, daß eine ganze Aufgabenserie der Kriminalpolizei davon zehren könnte — wenn die Behörde ihr Material preisgäbe. Aber daß ihr Wissen geheim bleibt, dafür zeigt die Polizeiverwaltung fast ebensoviel Besorgnis, wie um den Schmuggel selbst. Denn viele Wunden stillen lernen! Und das trotzdem gelegentlich von Streichen erzählt wird, etwa von den Diamanten im Glasauge, oder die Gefährlichkeit von dem Pferd, das nach einem Klaps auf die Hinterkeule unbemannt, aber horrenschwer über die Grenze ins sichere Ställe traut, oder die Anecdote von den mit Getreide gefüllten Nabelbäumen, die den Grenzfluß hermetisch abgrenzen und ähnliche Historien, das sind alles harmlose mehr oder minder nur humorvolle Meinungen.

Die letzte Fahrt des Schulschiffes „Bremen“

Bremer haben. Das Schulschiff „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd, das seit langer Zeit im Kaiserhafen aufliegt, soll heute nachmittag, falls der Wind nicht stürmisch wird, unter Aufsicht von Schiffsleuten nach Hamburg begeben werden. Ob das Schulschiff „Bremen“ dort abverbraucht oder als Kohlenbunker und dergleichen Verwendung finden soll, ist noch nicht endgültig entschieden.

Fischdampfermatrose über Bord geschlagen

Wesermünde. Der Fischdampfer „Ernst Wittenberg“ geriet auf der letzten Fahrreise unter Island in schwere, orkanartige Wetter. Eine Sturzflee nach der anderen ging über den Dampfer hinweg. Der Matrose Wih. Heinrich Langhoff, geboren am 20. Oktober 1906 in Lühagen, Kreis Rinteln an der Weser, wurde von einer solchen Sturzflee über Bord gerissen und ertrank. Alle Rettungsversuche sind erfolglos geblieben.

Bremervörder älteste Einwohnerin 93 Jahre alt.

Bremervörder. Die Tochter eines früheren Bremervörder Arztes aus der Altenstraße, Fräulein Sophie Lühagen, begibt heute ihren 93. Geburtstag. Die Jubiläumsfeier wird in der Stadt ein Schillerjubiläum unterteilt, ist geistig allgemein rege; mit ihren zahlreichen Bekannten und Freunden führt sie eine umfassende Korrespondenz. Ihren Lebensabend verbringt sie im Altersheim des Kreiskrankenhauses.

Rosen und Veilchen blühen zu Neujahr

Stade. In der Stadt Stade blühen in vielen Gärten jetzt in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr die Rosen. In den Anlagen an der Insel fanden Spaziergänger in diesen Tagen zahlreiche blühende Büsche. Da inzwischen wieder wärmeres Wetter eingetreten ist, werden diese Rosen und Veilchen auch im neuen Jahr hineinblühen; eine Tatsache, die seit vielen Jahren nicht mehr beobachtet werden konnte.

Erwerbslose bedrohen den Staatskommissar

Nassbergen. Der hiesige Wohlfahrtsunterstützten benutzte sich eine große Bewegung, weil der Staatskommissar entgegen dem Gemeinderatsbeschluss die Auszahlung einer Unterstützung verbot. Sie bedrohten daher den Beamten, so daß ein Überfallkommando zur Räumung der Straße herbeigerufen werden mußte.

Auflösung der Industrie- u. Handelskammer werden

Berlin. Nach Meldungen aus Berlin soll die Absicht bestehen, die Industrie- und Handelskammer werden aufzulösen. Das würde einen schweren Schlag für die in Frage kommenden Gebiete bedeuten, und zwar sind es die Kreise Rensburg, Sulingen, Grafschaft Soya, Rotenburg, Vilm, Fallingb., und werden. Die Regierung soll weiterhin beabsichtigen, den Bezirk freizugeben an die Industrie- und Handelskammer Hannover, Ostpreußen und Westfalen zu verteilen.

In der Mühle tödlich verunglückt

Norden. In der Westfälischen Mühle von Franz Jürgens ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der seit etwa drei Jahren in der Mühle tätige Arbeiter Johann Schöberl handelte an dem Hochflur, der als Aufzugsmaschine zu der Mühle eingebaut ist. Dabei mußte er wohl der Mühlenwelle zu nahe kommen, seine Kleider legten sich um die Welle, und Schöberl wurde mehrere Male herumgeschleudert. Eine Mitbewohnerin des Hauses bemerkte den Unfall und rief den Müller, der die Mühle anhielt. Schöberl war jedoch so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten verstarb. Die Staatsanwaltschaft erschien an der Unfallstelle und prüfte die Betriebsführung der Mühle nach.

Als Leiche aus dem Hafen gezogen

Leer. Auf unaufgeklärte Weise fand hier der 50-jährige frühere Seemann Gerd Becken den Tod. Passanten haben eine Leiche im Hafen treiben und sorgten für ihre Beseitigung. Sie wurde bei der Hafenstraße aus dem Hafen gezogen. Die Identifizierung ergab, daß es sich um Becken handelte. Es ist anzunehmen, daß er an der Wundung hinabgeschlitten und aus Wasser gestürzt ist, aus dem er sich infolge seines hohen Alters nicht mehr retten konnte.

Ein ungetreuer Gemeindevorsteher

Wien. Der Gemeindevorsteher H. der Gemeinde Wiefel hat sich bei der Einziehung von Steuern und sonstigen Gemeindegeldern Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen. Die Beamten traten an den Tagelohn, als Steuerbefreiung zum zweiten Male erhoben wurden. Er ist sofort vom Amte suspendiert worden. Die Staatsanwaltschaft hat sich der Angelegenheit angenommen.

Neue Professoren.

Hamburg. Der Senat hat nach einer Bekanntmachung im Amtlichen Anzeiger die Privatdozenten in der Medizinischen Fakultät, Dr. Reinhard Höppli, Dr. Georg Schaltenbrand, Dr. Helmut Schmidt und Dr. Curt Sommerich, sowie die Privatdozenten in der Philosophischen Fakultät Dr. Hermann Noth, Dr. Rudolf Großmann, Dr. Heinrich Sauer und Dr. Gertmann Klose zu nichtamtlichen außerordentlichen Professoren ernannt.

Aus dem Hamburger Hafen

Hamburg, 28. Dez. Der Jagadampfer „Uraguay“ und das Jagadampfer „Wienland“ sind wieder in Dienst getreten und haben am Montag die Ausreise angetreten. Der Dampfer „Zusatz“ der Rederei „Kaiser“ wurde durch die am Sonntag nach zwölfjähriger Abwesenheit im Ausland wieder im Hamburger Hafen eingetroffen. Er wurde vorübergehend aufgelegt. Ebenso ist der Dampfer „Hochzeit“ der gleichen Rederei vorübergehend außer Dienst gestellt worden. Der Jagadampfer „Argentin“ ist, wie berichtet, nach der Fahrt von Wismar & Woll gebrach worden um hier abgedockt zu werden. Das Schiff ist 5685 BRT, groß und 1910 Gebirg. Der japanische Dampfer „Teramaki Maru“, der bei dem Feuerfisch „Vortum“ mit dem Jagadampfer „Frankfurt“ zusammengeklaffen war und leichten Mattenbeschaden erlitten hatte, ist im Hamburger Hafen eingetroffen.

29. Deutscher

Donnerstag, 29. Dez. 16 Deutsche Jugendmunde, 16.30 Abfahrt bis 21.00. Eine weitere Stunde mit Adressbuch, 17.30 Wirtschaftskreis des Handels im Jahre 1932, 17.55 Das hunte Programm, 18.55 Frankfurt Abendbrot, 19.00 Preis und Gebirg, 19.25 Wetterbericht, 19.30 Fritz Michel liest aus seinem „Logbuch eines Dichters“, 20.00 Heiterer Abend, In der Pause: Erste Abendmeldung, 22. Nachrichtendienst, 22.10 Zeitfunk, 22.30 Töne von 1900—1932, 22.30 Eisbericht.

Freitag, 30. Dez. 6 Zeitangabe, Wetterbericht, Mitteilung über Obst- und Gemüse, 6.15 Morgengymnastik, 6.30 Wetterbericht, 6.55 Morgengymnastik, 7.00 Zeitangabe, Eisbericht, Wetterbericht, Wiederholung der Abendmeldungen, 7.15 Fortsetzung der Morgengymnastik, 8.15 Hausfrauenfunk, 10.50 Nachrichtendienst, 11.30 Musikzeit, 12.00 Zeitangabe, 13.00 Wetterbericht, 13.15 Schallplattenkonzert der Funkwende, 14.00 Eisbericht, Nachrichtendienst, 14.10 für unsere Kinder, 15.00 Vortragsfunk, 15.40 Schiffahrtsfunk.

Die kommenden Eisport-Meisterschaften

daß der Berliner Nachwuchs gefährlich würde. Die Europameistertafeln am 4. und 5. Februar in Wiborg (Finnland) bringen wieder die großen nördlichen Rivalen ins Rennen. Titelverteidiger ist der Finne Claes Thurnberg, aber sein Landsmann Blomqvist wird ihm die Verteidigung nicht leicht machen. Von den übrigen europäischen Ländern haben nur Oesterreich und Holländer Flaggen. Die Weltmeister in Tromsheim (Norwegen) werden wohl ebenso eine interessante Angelegenheit der Nordländer werden, da

Jäger und Co. gegen Werder

Der SS. Herder trifft für den 1. Januar ein Spiel mit den Altpräsidenten Hamburgs, der bekannten Harder-Jäger-Mannschaft, vereinbart. Inzwischen ist aber die Hamburger Mannschaft mit Genehmigung und Bewillkürung der Begleit Groß-Hamburg und Weier-Jobs in eine Mannschaft vermischt, die aus repräsentativen Spielern der alten und jungen Generation zusammengelegt ist. Mit dieser Auffassung der Schlemmergesellschaft, die wir nachgehend befehligen, ergibt sich eine außerordentlich interessante und sehr pfeilschöne Zusammenfassung. Finden wir doch unseren alten Internationalen und unerreichten Sturmführer Adolf Jäger, ferner Dr. Heynen-Eimbisbill, der ungeschätzte Male in der norddeutschen Verbandsschiff gewirkt hat, den alten GSDer Rang und den lang-jährigen Sturmführer von St. Georg, Hornbühl (vielfach schiedlicher Internationaler), vereint mit jüngeren Spielern wie Reimann, Ploog, Robert und der wohl selbst besten norddeutschen Stürmer Rohmboer. Alles in allem eine Mannschaft, die sehr wohl in der Lage ist, ein ausgezeichnetes Rennen, höchste technische Reife und Spielfähigkeit vorzuführen. Die Mannschaft wird geführt von den zweiten Hamburger Bezirksvorsitzenden Joffe und wird in folgender Aufstellung am kommenden Sonntag, 14.16 Uhr, im Weier-

Stunstlaufen

Dem Tiseltampf bei den Herren ist durch den Uebertritt des sechzigjährigen Meisters, Fabergé (Wünnen), ins Lager der Bernsteinstreiter, viel an Spannung genommen worden. Der Berliner Ernst Kaiser, den viele Fachleute überhaupt als den Besseren bezeichnen, wird deshalb in diesem Jahr kaum ernste Gegner finden. Offener denn je wird aber der Kampf um die Meisterschaft der Damen und Paare. Die Tiseltreibegerin, Frä. Richter, eine 18-Jährige, wird bestimmt gegen die Berliner

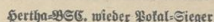
Termine für das Rennjahr 1933

Nachdem am Vennjahr 1932 beendet ist, find die neuen Termine für die kommende Saison schon festgelegt. Fast alle Vereine hatten die gleiche Anzahl von Renntagen beantragt und nur wenige hatten Aufträge vorgekommen. Nur Straßberg wollte eine Vermeidung von 20 auf 30 Tagen bewilligt haben, was aber nicht durch die Obersten Rennkommissionen abgelehnt wurde. So ist festgestellt, daß 1933 die verstärkte Intervention der Rennkommissionen wieder erforderlich werden soll, die in diesem Jahr der Wirtschaftskrise zum Opfer gefallen war. Graf Preti wies in seiner Eröffnungsrede in der Delegiertenversammlung auf die Notlage des deutschen Rennsports hin, teilte aber gleichzeitig mit, daß kurzfristig vielsprechende Verhandlungen im Gange seien, die die Abstellung zur Folge haben werden, die zum Ziele führen. Die Buchdruckabgabe, so erklärte Graf Preti, habe nicht den Erwartungen entsprochen.

Hoppegarten: 2., 11., 14., 16., 28.
 Mai; 1., 5., 11. Juni; 11., 20., 27., 30. Juli;
 3., 11., 19., 24. August; 3., 5., 7., 12.,
 26. September; 1., 3., 7. Oktober.
 Grunewald: 27., 30. April; 4., 7.
 Mai; 29. Juni; 2., 6., 9., 16. Juli; 14., 17.,
 21. September; 12., 15., 18. Oktober.
 Karlshorst: 9., 17., 22. April; 9.,
 18., 23. Mai; 3., 8., 17. Juni; 13., 23. Juli.

Eischieben

das eine rein deutsche bzw. österreichische Angelegenheit ist. Titelverteidiger ist der Eisportklub Zwiesel (Bayern, Badn). Die diesjährigen Titelfämpfe werden im Februar in Braunlage im Harz ausgetragen, also erstmalig nicht in Bayern, was sicher eine größere außerbayerische Beteiligung zur Folge haben wird.



Der Torwart des HSV. fängt im Sprung

Strausberg: 26. März; 1., 15., 23.,
29. April; 30. Mai; 14., 21. Juni; 1., 8.,
18. Juli; 8., 27., 29. August; 20., 24., 31.
Oktober; 5., 11., 19. November.

Baden-Baden: 27., 29. August; 1., 3. September.

Hamburg-Horn: 23. April; 18., 21., 23., 25. Juni; 17., 24. September; 1. Okt.

Hamburg-Gr. Vorstel: 25., 28.
Mai: 31. Juli: 14., 24. September.

Domagörgen schlägt Trollmann

Am Dienstag wurde im Berliner Spichernring ein sehr gutes Vog-Programm gezeigt. Der Hauptkampf Hein Domgörgen (Köln) gegen Gipsy Trollmann (Hannover) endete mit einem verdienten Punktzieg Domgörgens.

Aufgaben der Amateurröhren

Fünf Vändertämpfe für 1933.
Den deutschen Amateurboxern stehen für das nächste Jahr wieder einige schwere Aufgaben bevor. Wenn die gegenwärtig lau-
denden Klänge sich alle verwirklichen lassen,
stehen fünf Vändertämpfe bevor. Den Ket-
ten eröffnet im Monat Januar der dritte
Vändertämpf mit Italien, für den die ge-
schäftlichen Italiener als Austragungsort San
Remo in Aussicht genommen haben. Ende
Januar soll dann in Kopenhagen die 8. Be-
gegnung mit Dänemark stattfinden.

Wintersport

Kanada — Kanada
Im Berliner Sportpalast schlug am Dienstagabend die bekannte kanadische Eishockey-Mannschaft Edmonton Superiors eine kombinierte kanadische Mannschaft 3:0. Dem Abend war ein Kunstlaufen von Sonja Henie und dem österreichischen Paar Guillard-Petter angehängt.

Schneeschuh-Club von 1928 e. B., Bremen

Sportprogramm bei günstiger Schneelage
Januar: Tour 1: Abfahrt vom Hauptbahn

Schiffahrtsnachrichten

Norddeutscher Lloyd Bremen

„Alfana“ 27. 12. an Burgas, „Megina“
 27. 12. an Gerra „Mito“ 25. 12. an Saloniki
 „Maha“ 27. 12. an Trieste „Mikita“ 25. 12.
 an Rotterdam, „Moglonia“ 27. 12. an Belgien
 „Mouli“ 27. 12. an Samos, „Mstania“ 27. 12.
 an Callao nach Chancay, „Nikena“ 25. 12.
 an Samtjur nach Hranbul, „Nito“ 25. 12.
 an Katakai, „Nolia“ 25. 12. an Samtjur.
 „Oremas“ 28. 12. ab Bremerhaven, „Cavalla“
 28. 12. an Alexandrien, „Gölsing“ 27. 12. an
 Antwerpen, „Erpel“ 25. 12. ab Hamburg nach
 Antis, „Efte“ 23. 12. ab Colon nach Los
 Angeles, „Franken“ 27. 12. an Genua nach
 Port Said, „Gulda“ 27. 12. ab Barcelona
 nach Calababina, „Goslar“ 27. 12. an Ant-
 werpen, „Kahn“ 27. 12. ab Port Said nach
 Antis, „Madrid“ 27. 12. ab Santos nach
 Antis, „M. G. L.“ 27. 12. an Port
 Said, „M. G. L.“ 27. 12. an Port
 Said nach Antis, „M.“ 28. 12.
 an Bremer, „Mythra“ 23. 12. an Malta nach
 Hamburg, „Oier“ 23. 12. ab Samtjur nach
 Hofama, „Ostfarn“ 25. 12. ab Espania
 nach Sinece.

Im Hafen liegende Schiffe:

Bremen: Ulrich, Holstein, Lippe, Neda
 Drotava, Rio Bravo, Saale, Tübingen, Werra
 Westfalen, Wigbert, Winfried, Witell, Ing
 Ingram, Schwaben.

Ham burg: Amiel, Arta, Augsburg, Gise-
nach, S. Salvada.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt.

„Monte Sarmiento“ 27. 12. Dover passiert (ausg.). „Babia“ 25. 12. Luesfjant pass. (ausg.). „Epana“ 26. 12. von Hamburg nach Mittelbrasilien. „Tenerife“ 26. 12. in Rio de Janeiro (ausg.). „Monte Sarmiento“ 28. 12. Luesfjant passiert (ausg.). „Monte Olivia“ 28. 12. in Rio de Janeiro (ausg.). „Epana“ 27. 12. mittags in See. „Epana“ 28. 12. in Bremen (ausg.). „Rio de Janeiro“ 28. 12. St. Vincent passiert (rückf.).

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Herabsetzung des Benzinolles beantragt

Berlin. Der Benzolverband und die deutschen Treibstoffhersteller haben beim Reichswirtschaftsminister eine Herabsetzung der Zölle auf Benzin von bisher 17 Reichsmark auf 14 Reichsmark je Doppelzentner beantragt. Voraussetzung für diesen Antrag sei die vollkommene Aufhebung der Mineralölsteuer, die bekanntlich erst gestern mit Wirkung vom 1. Januar auf 3,80 Reichsmark erhöht wurde. Die Treibstoffkonzerne erklären, daß durch solche Maßnahmen eine Herabsetzung des Verbraucherpreises um 3 Pfennig je Liter möglich sei.

Neuer Generalkonsul

Hamburg. Der Senat hat den zum Generalkonsul der Vereinigten Staaten in Brasilien in Hamburg ernannten Carlos Ferreira de Arango in dieser Amtseigenschaft anerkannt.

Auch der Groß- und Ueberseehandel fordert Einbeziehung der Gebäude-Entschuldungssteuer in das Steuergutscheinverfahren

Der Reichverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hat in einer Eingabe an den Reichskanzler sowie die beteiligten Ministerium die Einbeziehung der Gebäude-Entschuldungssteuer (Hauszinssteuer) in das System der Steuergutscheine gefordert. Die Berücksichtigung dieser besonders produktionshemmenden und wertvernichtenden Steuer im Rahmen des Steuergutscheinsystems, so heißt es darin u. a., würde in starkem Maße dem Gedanken des wirtschaftlichen Wiederaufbaus förderlich sein. Die Steuergutscheine, die auf die Hauszinssteuerzahlungen gewährt werden sollen, würden den Hausbesitzer in die Lage versetzen, durch absehbare Vornahme von Reparaturen, Renovierungsarbeiten, Umbauten gewerblicher Räume usw. eine Beschäftigung der beteiligten Handwerksgruppen und damit der vorgelagerten Handels- und Industriegruppen einzuleiten.

Förderbetriebsaufnahme auf Bergmannssegen

Kassel. Laut DHD, soll der Förderbetrieb und die Verladung auf der Gewerkschaft Bergmannssegen (Sauer-Konzern), Lehn, Hannover, vorübergehend vom 6. Januar bis etwa 25. Februar 1933 für die Frühjahr-Erdalkampagne wieder

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Mittwoch, 28. Dezember

Bremen

Loko: 6.97 cents (vorige Notierung 7.00 cents)

Termine:	Jan.	Feb.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß.....	—	6.71/66	6.86/84	7.00/6.96	7.13/09	7.30/27
Eröffnung.....	—	6.70/63	6.84/80	6.97/96	7.11/08	7.29/25
13 Uhr.....	—	6.70/63	6.86/84	6.98/97	7.12/11	7.30/27
16.20 Uhr.....	—	6.72/65	6.87/84	6.99/97	7.13/11	7.30/27
Heutiger Schluß.....	—	6.72/65	6.87/84	6.99/97	7.13/11	7.30/27
Abrechnungspreise 13 Uhr....	6.65	6.65	6.85	6.98	7.12	7.28

New York

Loko: 6.00 cents (vorige Notierung 5.95 cents)

Termine:	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Voriger Schluß.....	5.77	5.89	6.02	6.15/16	6.33/34	—
Eröffnung.....	5.77	5.91/92	6.05	6.17	6.34/35	—
11.45 Uhr.....	—	5.97	6.05	6.20/25	6.39/40	6.52
Heutiger Schluß.....	5.82	5.95/96	6.08/09	6.21	6.40/41	6.52

Liverpool

Loko: 5.10 pence (vorige Notierung 5.07 pence)

Termine:	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß.....	4.84	4.86	4.89	4.91	4.93
Heutiger Schluß.....	4.85	4.87	4.90	4.93	4.95

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute bei Vorliegen wenig ermunternder Kabelmeldungen aus New York in ruhiger Haltung unverändert bis 4 Punkte niedriger. Die Nachfrage war zwar nicht sehr lebhaft, genügte jedoch, um für fast alle Monate ein leichtes Anziehen der Kurse im Laufe des Vormittags zu bewirken. Der Markt schloß um 13 Uhr stetig unverändert bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen stetiger Kabelmeldungen aus New York ruhig unverändert bis 2 Punkte höher. Da auch im Verlauf jede Anregung fehlte, traten fast gar keine Kursbewegungen ein. Der Markt schloß in ruhiger Haltung unverändert zu den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

New Yorker Privatbericht

Der Markt eröffnete stetig. Käufe der Platzhändler. Spinner kauften. Fremde Käufe. Verkäufe des Südens genehmigt durch ungünstiges Wetter. Abgeschwächt auf März-Verkäufe. Glatstellungen: Aber später erholte der Markt sich wieder. Deckungen veranlaßt durch Steigerung der Wertpapiere. Kleines Angebot. Später ruhig. Erwartung der Entwicklung.

Die Not der niedersächsischen Ziegelindustrie

Eingabe an den Reichskanzler

Hannover, 28. Dez. Nachdem die Interessenten des niedersächsischen Ziegelgewerbes erst kürzlich, wie wir berichteten, einen telegraphischen Hilferuf an den Reichspräsidenten richteten, hat nunmehr Konsul Carl Flemming, der mit der Ziegelindustrie in enger Verbindung steht, dem Reichskanzler eine Eingabe unterbreitet, in der nochmals der katastrophale Niedergang des Ziegelgewerbes eingehend dargelegt wird. In der Eingabe heißt es u. a.:

„Die Notlage des Ziegelgewerbes beruht auf dem Stillstand der Bauwirtschaft. Der Stillstand der Bauwirtschaft aber ist nicht von innen heraus organisch bedingt, und hat seine Ursache nicht etwa in einem Mangel an Baubedarf und Bauprojekten; im Gegenteil würde der Wohnungsbau große Möglichkeiten eröffnen. Aber die Ungunst der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, die Lähmung der privaten Initiative und der Mangel an verfügbarem Kapital verhindern die Inangriffnahme solcher Projekte. Es muß deshalb auf ein Mittel gesonnen werden, welches die Belebung der Bauwirtschaft von heute zu morgen bewirkt. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Hauszinssteuer sich als produktionshemmend im höchsten Grade erwiesen hat. Dazu kommen aber noch Wassergelder, Straßenreinigungsgebühren und andere kleine Abgaben, so daß für dringend notwendige Reparaturen nichts mehr übrig bleibt, noch weniger aber zur Deckung der Hypothekenzinsen und nicht das geringste um eine, wenn auch noch so bescheidene Rentabilität und Existenzmöglichkeit für den Hausbesitzer zu sichern. Die verheerenden Folgen dieser Zustände machen sich dreifach bemerkbar: 1.) Der Wert des

aufgenommen werden. Zu diesem Zweck kommen rund 100 Arbeiter zur Einstellung, die aus der früheren Belegschaft entnommen werden. Die Betriebsweise und der genaue Zeitpunkt der Beendigung dieses Saisonbetriebes richtet sich nach den durch die Witterungsverhältnisse bedingten Abrufen der Landwirtschaft.

Hausbesitzes ist weiter unter jede vernünftige Grenze gesunken. 2.) Der Realkredit des Hausbesitzes ist vernichtet worden, und da ihm aus den Erträgen seiner Häuser keine Mittel verbleiben, um seinen Besitz instandzuhalten, so ist der Hausbesitz einem weitgehenden Verfall preisgegeben, welcher wiederum zu einer Wertminderung führt. 3.) Der Hausbesitzer — und das ist der springende Punkt — ist seit fast einem Jahrzehnt aus der Reihe der Arbeitgeber ausgeschaltet, in welcher er in Friedenszeiten einen maßgebenden Platz hatte. Diese drei Uebelstände würden durch Aufhebung der Hauszinssteuer mit einem Schlage beseitigt werden. Ein unendliches Heer von Handwerkern, Malern usw. müßte aufgeben werden, um die sofort einsetzenden Reparaturarbeiten zu bewältigen. Der plötzliche Einsatz so vieler Arbeitskräfte würde wie ein ins Wasser geworfener Stein weite Kreise ziehen. Besondere Schritte brauchen nicht unternommen werden, denn die Aufhebung der Hauszinssteuer würde selbstständig das Fließen bisher versiegelter Steuerquellen bewirken. Außerdem würde der Wegfall von Arbeitslosenunterstützung, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung für die öffentlichen Kassen eine enorme Erleichterung bedeuten. Dem gesamten Baugewerbe und damit auch der Ziegelindustrie, darüber hinaus Millionen von Arbeitslosen und nicht zum wenigsten den Finanzen des Reiches, würde geholfen sein.“

Das vorerwähnte Telegramm der Ziegelindustrie an den Reichspräsidenten ist von diesem zu beschleunigter Erledigung dem Reichsarbeitsminister zugeleitet worden.

Börsen-Index

Berlin. Der vom Statistischen Reichsamt auf der Basis 1242/26 = 100 errechnete Aktienindex stellt sich auf die Woche vom 19. bis 24. Dezember auf 61,83 gegen 61,82 v. H. in der Vorwoche. Das Kursniveau der festverzinslichen 6%igen Wertpapiere hat auf 76,87 v. H. gegen 76,07 v. H. angezogen.

Einfuhr von Schweineschmalz und Papierholz unter Einfuhrbewilligung gestellt

Berlin. Durch eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichswirtschaftsministers wird ab 1. Januar 1933 die Einfuhr von Schweineschmalz und Papierholz unter Einfuhrbewilligung gestellt. Einfuhrbewilligungen erteilt der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin-W. 10, Viktoriastraße 34, für Schweineschmalz gilt das Bewilligungsverfahren, das einer übertriebenen Voreinfuhr entgegenwirken soll, nur bis zum 15. Februar 1933, dem Tage des Außerkrafttretens der vertraglichen Bindung des Schweineschmalzollens.

Bei der Stellung der Anträge auf Erteilung einer Einfuhrbewilligung ist folgendes zu beachten:

1. Für Schmalz: Die antragstellenden Firmen müssen den Nachweis erbringen, welche Mengen Schmalz sie in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar 1933 eingeführt haben. Zweckmäßigerweise wird dieser Nachweis durch Vorlage der Zollquittungen erbracht werden.

2. Für Papierholz: Bei der Stellung des Antrages ist nachzuweisen, daß der Antragsteller das einführende Papierholz selbst verarbeitet haben will, daß er bereits im Jahre 1932 ausländisches Papierholz verarbeitet hat und daß er zur Aufrechterhaltung seines Betriebes nachweislich auch in Zukunft auf bestimmte Mengen ausländischen Papierholzes angewiesen ist.

Die Einfuhrfreigabe für Papierholz soll den Absatz des deutschen Papierholzes sicherstellen. Andererseits wird das Bewilligungsverfahren so gehandhabt werden, daß den papierverarbeitenden Industrien, soweit sie auf den Bezug ausländischen Papierholzes wirklich angewiesen sind, die Befriedigung ihres Einfuhrbedarfes ermöglicht wird. Die Wettbewerbsfähigkeit der papierholzverarbeitenden Industrien wird durch die Maßnahme nicht beeinträchtigt werden.

Doornkaat A.-G., Norden

Norden. Durch Auflösung eines Reservefonds, der bisher unter Konto-Korrent verbucht war, sowie Teilauflösung stiller Reserven, konnte der ziffernmäßig nicht angegebene Jahresverlust 1931/32 sowie der Verlustvortrag von 94.000 Reichsmark gedeckt werden. Der Fabrikationsertrag ging auf 5,70 gegen 6,13 Millionen RM. zurück. Nach der Spritpreissenkung ist eine weitere Geschäftsbesserung eingetreten, die, auch im neuen Geschäftsjahr angehalten hat. — Der Te-Import und die Mineralwasserfabrik erzielten befriedigenden Ergebnisse.

Amtliche Devisen-Kurse

vom 28. Dezember

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos Aires	0,858	0,862
Canada	3,696	3,704
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,889	0,899
Kairo	14,38	14,42
London	14,09	14,04
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,269	0,271
Uruguay	1,648	1,652
Amsterdam	169,18	169,52
Athen	2,138	2,202
Brüssel	58,30	58,42
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—	—
Danzig	81,72	81,88
Helsingfors	6,134	6,146
Italien	21,55	21,59
Jugoslawien	5,574	5,586
Kaunas (Kowno)	41,88	41,96
Kopenhagen	72,58	72,72
Lissabon/Oporto	12,76	12,78
Oslo	72,13	72,27
Paris	16,42	16,46
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	63,19	63,31
Riga	79,72	79,88
Schweiz	80,96	81,12
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,37	34,43
Stockholm	76,42	76,58
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezemb. in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7195 RM, für ein Gramm 2,78810 RM.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt

vom 28.12.32.

Schlachten		Schlachten	
Auftrieb: Rinder	1523	Preise:	C 21—23
darunter Ochsen	239		D 18—20
„ Bullen	521	Kühe	A 21—23
„ Kühe u. Färs.	763		B 18—20
z. Schlachthof direkt	7		C 15—17
Auslandsrinder	—		D 10—14
Kälber	2357	Färsen	A 28—30
z. Schlachthof direkt	50		B 24—26
Auslandskälber	—		C 18—23
Schafe	3591	Fresser	15—21
z. Schlachthof direkt	180	Kälber	A —
Auslandsschafe	—		B 37—45
Schweine	10782		C 25—35
z. Schlachthof direkt	2288		D 17—24
Auslandsschweine	15	Schafe	A 1 —
Verlauf: Rinder	langsam	B 1 —	—
„ Kälber	langsam	B 11 30	—
„ Schafe	ruhig	B 119—21	—
„ Schweine	ruhig	C 25—27	—
Preise: Ochsen A I	—	D 14—24	—
„ A II	—	Schweine A	—
„ B I 28—30	—	B 38—39	—
„ B II	—	C 36—38	—
„ C 24—27	—	D 34—36	—
„ D 20—23	—	E 32—33	—
Bullen A	27	F	—
„ B	24—26	Sauen	33—35

Heutige Berliner Buttermotierung

Au Berliner Buttermarkt notierten heute 28. Dezember I. Qualität 0,95, II. Qualität 0,88, III. Qualität 0,79. Tendenz flau.

Bremer Schweinemarkt

Bremen, 27. Dez. Auftrieb: 1720 Schweine, dem Markt zugeführt: 1640, lebend ausgeführt: 256, unverkaut: 64, Preise: a) —, b) 35—37 (221), c) 34—37 (679), d) 32—35 (456), e) 28—32 (94), f) 22—24 (58), g) 26—32 (10), Marktverlauf sehr schlecht.

Vechter Schweinemarkt

Vechta. Auftrieb: 311 Schweine. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen: 6—7, 6—8,7—9, 8—11, 9—11 das Stück, Läuferschweine: 27—29 Pf. das Pfund. Marktverlauf: mittelmäßig, Markt geräumt. Nächster Markt am Montag nächster Woche.

Berliner Getreidenbericht

Den Berliner Getreidenoten fehlte es in der Mehrzahl auch heute wieder an Anregungen, so daß sich die Umsatzstätigkeit weiterhin in Grenzen bewegte. Weizen fand bei reichlicherem Angebot, das in den Forderungen aber nicht ohne schwer ermäßigt war, nur Unterkommen, nachdem die amtliche Notierung zurückgesetzt wurde. Die Müller beobachteten als Folge des sehr schleppenden Mehlerkaufs scharfe Zurückhaltung und auch die Händler und Exporteure stellten nur geringe Ansprüche an den Markt. Roggen hatte etwas freundlichere Tendenz. Aus einer geringen Belebung am Mehlmarkt, wo die Absatzmöglichkeiten verbessert sind, seitdem die seit Monaten den Berliner Markt überschummenden billigeren Provinzroggenmehle knapper werden, leitete man neue Hoffnungen, die in — wenn auch geringen — Preisavancen zum Ausdruck kamen. Hafer ruhiger, auch Gerste hatte wenig Geschäft. Vereinzelt wurden nur feine Brausorten aufgenommen, doch gehen die Gebote immer wieder zurück.

Das Elsässische „Narrenschiff“ in Paris

Geschichte und Geschichten aus dem Elsaß

„Ein Jahrhundert französische Karikatur“ nennt sich die Ausstellung, die gegenwärtig die Direktion der staatlichen Museen im Louvre zeigt. In der Karikatur waren die Franzosen von jeher Meister, sind sie doch geborene Spötter. Bei diesem Anlaß ist der elsässische Karikaturist aus Kolmar mit dem rein französischen klingenden Namen „Janji“ zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Schönen Künste ernannt worden. Der höchste Traum des Herrn Janji ist damit in Erfüllung gegangen. Dem Verdienste seine Krone.

Janji hat nicht umsonst gelebt. Wer einmal in die schöne alte Reichsstadt Kolmar, früher deutsche Kreisstadt und jetzige Hauptstadt des Departements Oberrhein, kommt, der kann dort merkwürdige Dinge sehen.

Der berühmte Isenheimer Altar, der im letzten Kriegsjahre aus Gründen der Sicherheit in die Münchener Pinakothek verbracht worden war, und seitdem wieder nach Kolmar zurückgeführt ist, befindet sich jetzt ebenso wie die Werke von Schongauer in dem schönen Unterlinden-Museum, das schon als ehemaliges Dominikanerkloster mit seinem Kreuzgang ein Juwel der gotischen Baukunst ist, das aber auch eine ganz ausserordentliche Sammlung herrlicher Kunstwerke von unschätzbarem Wert birgt, wie sie kaum je eine Kleinstadt von 45.000 Einwohnern besitzt. Aber sein höchstes Kleinod ist der Isenheimer Altar. Dessen Schöpfer Matthias Grünewald aus Alsfeldsburg war ein Deutscher und der bedeutendste Maler des deutschen Mittelalters. Trotzdem und obwohl auch der größte Teil der Bevölkerung der Stadt deutsch und fast nur deutsch spricht, sind

alle Aufschriften in den ganzen weltläufigen Sammlungen des Museums nur in französischer Sprache, Kataloge und Führer höchstens noch in englischer Sprache ersicht. Verwundert fragt man: Können sich das die guten Kolmarer gefallen? Ist das nicht ein schlechter Witz auf die ganze Stadt, auf das ganze Museum und seinen ganzen Inhalt, der kunstgeschichtlich gesprochen gar nicht deutscher sein könnte, als er ist?

Wenn man aber nachforscht, begreift man, wer diesen schlechten Witz gemacht hat. Ja der Zufall wollte es, daß ich dem Witzbold selber vor Jahren mitten im Museum insulieren in die Hände fiel. Der Leiter des Museums nämlich ist kein anderer als

Janji oder, wie er sich mit seinem bürgerlichen Namen nennt, der Karikaturzeichner und Maler Jean Jaques Waulz. Er hat selbst dafür gesorgt, daß man ihn in seinem Museum kennen lernt. Janji hat er außen eine Inschrift, die die Stadt Kolmar vor etwa 30 Jahren auf ihr damals erneutes Museumsgebäude schrieb — in deutscher Sprache natürlich — so gut es ging abwaschen lassen. Darauf stand und ist, wenn man sich Mühe gibt, immer noch zu lesen, daß die Stadt Kolmar die Wohlthaten und Verdienste des kaiserlichen Statthalters für den von Hohenlohe um ihre Stadt und besonders um ihr Museum nie vergessen werde.

Drinnen im Treppenhause aber findet man eine Sammlung von

Erinnerungen an den Weltkrieg

Da hängt unter Glas und Rahmen ein Manifest des deutschen Ostkommandanten von Kolmar vom 1. September 1914, in welchem „der Maler Jean Jaques Waulz, genannt Janji,

als Landesverräter und dem Gesetz vorfallen erklärt

wird. Dann kommen von der eigenen Hand Janjis Zeichnungen, auf denen er selbst in französischer Uniform erscheint, wie er „ruhmvoll“ nach dem Waffenstillstand, den er dafür abwartete, von den französischen Truppen nach Kolmar zurückgebracht wird. Daneben sind Karikaturen von demselben Janji mit der Ueberschrift: „Abzug der Boches aus Kolmar“. Darauf sieht man Deutsche, die mit ihren wenigen Habselegatten an die Rheibrücke gebracht, verhöhnt und mit Fußtritten hinausgetrieben werden.

Man kann aber eben schließlich alles auf den Kopf stellen, wie es die in Frankreich beliebte

Mär von dem „immer und ewig französischen“ Elsaß

beweist. Ohne an die elsässische Frage rühren zu wollen, muß man zugeben, daß der sonst gewiß gewalttätige Sonnenkönig Ludwig XVI., nachdem er mit Gewalt und Lüge das Elsaß an sich gebracht, doch hundertmal mehr Geist und Großzügigkeit dem Elsaß gegenüber als der Tag legte, als die heutige französische dritte Republik.

Kürzlich war im „Temps“ auf der ersten Seite unter der Ueberschrift „Elsässische Städte“ folgendes zu lesen:

„Elsässische Leser haben uns schriftlich ihr Erstaunen bekundet darüber, daß man immer noch verschiedene Städte ihrer Provinz mit deutschen Namen bezeichne. Ihre Klage ist auch durchaus gerechtfertigt. Die französischen Namen sind die schönsten, ja sie sind auch die zutreffendsten, denn die meisten von ihnen sind zur Zeit der deutschen Annexion mit Gewalt abgeändert worden. Wer könnte z. B. in dem Namen „Nappolsweiler“ Ribeauville mit seinem weiten und doch zugleich stolzen Klang wiedererkennen? Um den „Mittelmeeres“ für Mittelwiler, von „Reichenweier“ für die prächtige Stadt Rheunweier gar nicht zu sprechen. Nuthouse ist niemals

„Mülhausen“ gewesen und Ribeauville niemals „Nappolsweiler“.

Kein Germanist der Pariser Universität, unter denen auch verschiedene Sternelässiger Abstammung glängen, wagt es, den lapidaren Wogen des „Temps“, die aller geschichtlichen Wirklichkeit ins Gesicht schlagen, zu widersprechen. Nuthouse war niemals „Mülhausen“. Wie hieß dann die Stadt, die 1293 Reichshauptstadt wurde und heute noch ein Mülhaid im Wappen führt, die 1515 der Schweizer Eidgenossenschaft beitrug, die sich 1648 gegen den Anichluß an Frankreich mit Erfolg wehrte und erst 1798 Frankreich einverleibt wurde? Ist „Mül“ oder „house“ etwa französisches Sprachgut? Und wer je auf dem Hohlrauppfeld über den Ruinen der beiden anderen Schlösser Weichsburg und Girsberg, die alle drei die alte Stadt malarisch umfönten, herumgelaufen ist, wer je in der heimeligen Weinstube unterm Torbogen in Nappolsweiler den erlesenen Tropfen, der dort versteinert wird, andächtig geschmeckt hat, der weiß auch, daß die Grafen von Nappolsstein 1673 ausstarben, daß dann ihr Besitz an Birkenfeld und später an Zweibrücken und damit an Bayern fiel und daß auch dieses schöne Stüddchen Gotteserde erst 1789 französisch wurde. Noch wird in Nappolsweiler der Pfingsttag gefeiert und der heißt auch heute noch so, weil die Herren von Nappolsweiler auch die Wiebe eines Pfingstsonntags, d. h. die Schutzherrschaft über alle Spielleute im Elsaß bekamen. Und ist vielleicht der Name, unter dem sogar die Pariser Restaurateure den Elässer Wein ausfachten, auch ein alfranzösischer Name, der „Niesling“? Und jammern nicht heute noch die Elässer Weinbauern darüber, daß sie

mit dem neuen Frieden ihr bestes Abgabegbiet, nämlich im Reich, verloren haben,

und daß die Franzosen trotz der Weintommission der Kammer, die ganz kürzlich erst das Elsaß bereist hat, ihre Weine nicht trinken wollen und sie geringschätzig als „Boche-Weine“ bezeichnen? Wenn der

„Temps“, dem man sonst nicht nachgesehen kann, daß es ihm an gelebten Mitgeföhren fehlt, sich in der Elässer Geistesgeschichte umhören wollte, würde er allerdings auf Nansen hofen, die wenig französisch klingen: Gottfried von Straßburg, Tauler, Geiler von Katesberg, Sebastian Brant u. a. Vermutlich würde der Elässer Sebastian Brant, wenn er wieder auferstünde, den „Temps“ einladen, sich mit seinen Geisteserzeugnissen auf seinem „Narrenschiff“ einzufinden und mit nach Narragonien zu fahren.

Das Deutschtum in Posen

Bismarck sagte einst im preussischen Landtag: alle verfügbaren Gelder des preussischen Staates müßten in die Provinz Posen hineingekastet werden, selbst auf die Gefahr hin, daß diese Provinz „seinerseits“ verlorengehen könnte.

Leider hat man diesen Rat Bismarcks, wie so manchen anderen, nicht befolgt. Die deutsche Ostmarkenpolitik fand infolge mangelhafter Auffassung des deutschen Volkes nicht die Unterstützung, die sie in Anbetracht

ihrer Lebenswichtigkeit für Deutschland unbedingt hätte verlangen müssen.

Es wurde verkannt, diese wichtige Kornkammer so seit im Deutschtum zu verankern, daß auch ein verlorener Krieg und eine Abtrennung vom Mutterlande trotz aller Unterdrückung dem Deutschtum in Posen nichts anhaben konnte.

Heute rächen sich diese Sünden. Wie es heute im Lande Posen aussieht, darüber gibt folgender Bericht eines dort noch lebenden

Werteilmillion Menschen auf der Straße sah. Eine Hildlandungsbunge eine Woche später brachte wieder 150.000 Menschen auf die Weine, und als wir zwei Wochen später die Opfer eines feigen margischen Feuerüberfalls, zwei Tote, die wir neben über zweihundert Verwundeten in dieser Woche zu beklagen hatten, zu Grabe trugen, da standen an 500.000 Menschen im Spalier und sahen die 30.000 Vertriebenen, die ihren Kameraden das letzte Geleite gaben. So wird aus Wien, das heute noch unter margischer Herrschaft steht, das nicht nur die zweitgrößte Stadt des deutschen Sprachgebietes, sondern auch die zweitgrößte Stadt des tschechischen Volkes ist und noch mindestens 400.000 Juden und Judenstämme beherbergt, doch immer mehr und mehr eine braune Stadt, wobei eine einst eine deutsche Stadt. Diese Zweiteilmillionen sind Brücke zum Orient, steht an der Grenze zwischen Ost und West, ist aber auch zwischen Ost und West wie keine zweite. Ihr Ruf und Geheiß, die Frage der Macht und Stärke des Deutschtums an der Donau ist eine Schicksalsfrage für Millionen Deutsche Ungarns, des Banats, in Steierbürgen, in Mähren, in Böhmen, in den Karpaten und der Bukowina. Und wenn auch viele von ihnen durch hunderte Kilometer und durch ganze Staaten von dem Land ihrer Väter getrennt sind und niemals auf die Gemeinschaft eines Staates hoffen, so hängen sie doch mit fanatischer Leidenschaft an ihrer Mutter Sprache, an dem Brauchstum ihrer Väter, das sie nun seit Jahrhunderten gegen fremde Völker ringsum verteidigen. Sie können diesem Brauch nur standhalten, wenn sie hinter sich ein geschlossenes, in einem maßvollen Staate vereinigtes Volk haben, das ihnen Schutz und Rückhalt zu bieten vermag.

den Deutschen erschütternde Rechenschaft: Posen hat das für die Landwirtschaft günstige Klima Europas. Es war

einst die Kornkammer Deutschlands und ist heute diejenige Polens. In militärischer Beziehung ist Posen auch heute noch für Deutschland ein Gebiet von besonderer Bedeutung. Es ist jedem Kenner klar, daß

Schlesien ohne Posen vom ersten Kriegstage an vom übrigen Reich getrennt ist. Und ohne Posen ist auch Berlin unmittelbar gefährdet.

Bis 1918 war Posen trotz 55 Prozent polnischer Bevölkerung ein deutsches Land; ich lernte im polnischen Kreise in meiner Jugend nicht mehr polnisch. Eine Generation später hätte es hier wohl kaum noch eine polnische Sprache gegeben. In Wirklichkeit waren nur die Arbeiter polnisch, weil es hier keine deutschen Arbeiter gab. Besitz und Handel waren weit überwiegend deutsch.

Die Behandlung nach dem Kriege war gewiss niederträchtig und gemein. Man hat das Recht gegen die Deutschen umgeben, man ließ die Deutschen doppelte Steuern zahlen, man nahm ihnen neun Zehntel ihrer Schulden, man enteignete sie, nahm ihnen durch Agrarreformen ihr ererbtes Land, verdrängte aus den Dörfern alle Deutsche, ließ Uebergriffe zu, internierte einige Tausende und ließ mehrere Todesfälle sich ereignen. Gewalt schloß, schloß man aber noch

das Meer des Hasses,

das jeden umgab und jeden zu verfluchen drohte. All dieses vernichtete die Herzen der meisten Deutschen. Aber die Ukrainer im Osten Galiziens sind wenig besser behandelt worden und sie haben trotzdem ihre Stellung behalten. Sie sind zwar noch ärmer geworden, aber sie sind im Lande geblieben, haben Kinder großgezogen und die Mehrheit in Gebieten gewonnen, die schon polnisch waren. Bei den Deutschen jedoch haben diese kleinen asiatischen Mittel genügt, um

80 Prozent aus dem Lande zu jagen und den Rest ier, pessimistisch und nutzlos zu machen.

Die allermeisten möchten lieber heute als morgen austreiben. Viele sind schon soweit, daß ihrem völligen Abgehen im Polentum nur die Trägheit und das meist evangelische Bekenntnis entgegensteht. Die letzten Zielungen werden durch die Kinderlosigkeit untergraben. Die letzten Wahlen reben die Wahrheit. Die Alten sterben, die Erben sind nicht zahlreich genug. Die Geburtenzahl gleicht knapp die Todesfälle aus, die Ausfälle durch Assimilation bleiben ungedeckt. Ein deutsches Haus nach dem anderen verschwindet. Die deutsche Kultur ist erschöpft. Die Minderheit des Kulturlebens bedingt ein langames Absterben der Familien; manchmal dumpf, manchmal in Schenheit. Die Jugend des deutschen Volkes, das Gefühl ihrer eignen Energie, ihrer Spannkraft reicht kaum mehr über die Lehrjahre hinaus. Dem gegenüber steht

die unheimliche Aufwärtsbewegung des polnischen Volkes in jeder Beziehung:

an Masse, an Besitz, an Moral, an Kultur und Macht. Die glückliche Verteilung irgendeiner deutschen Stellung vermag niemand mehr zu täuschen.

Kleindeutschland, ganz nach Westen orientiert, durch die Friedensverträge im Osten und im Südosten in seinen lebenswichtigen Teilen schwer getroffen, mußte allein im europäischen Südostraum mehr als ein Dutzend Millionen Deutscher der Willkür kulturell tieferer Völkerschaften preisgeben. Es ist die Sendung des österreichischen Deutschtums, vor allem aber Wiens, als dem natürlichen Zentrum dieses Teiles unseres Kontinents, diese deutschen Menschen kulturell zu erheben, in ihrer nationalen Widerstandskraft zu stärken und zur Treue zu ihrem Volke, zum Aushalten anzuweisen, bis die Stunde geschlagen hat, in der der Grenzen des deutschen Volkes aus politisch wieder dort sein werden, wo seine natürlichen Grenzen der Sprache, Geschichte und der Rasse sind.

Gebeugt die Abscheu von dem liberal-kapitalistischen Westen mit seinem atomisierenden, anationalistischen Individualismus, ist, um so mehr wird der Fragebogen wieder Schicksalsstrom des deutschen Volkes. Daß der Nationalsozialismus hier mit einer Selbstschick und Abgrenzung verfahren wird, wie kaum anderswo im deutschen Lebenskreis des Grenzlanddeutschen, der an der großen Wut von Jahrhunderten erkrankt und geküßt durch unablässigen Kampf eine Auslese deutscher Menschen darstellt.

So erschaffen sich uns, anknüpfend an die geschichtlichen Gegebenheiten, neue Wege, neue Mittelpunkte, in deren Mittelpunkt das alte deutsche Wien steht, das heute eine Forderung des Nationalsozialismus, morgen schon zur Erfüllung seiner geschichtlichen Sendung im Dienste des Dritten Deutschen Reiches berufen sein kann.

Oesterreichs Mission

Das alte deutsche Wien

Von Hg. Alfred Ed. Fraenkel, M.D.,
Gauleiter von Wien

Wenn man im Reiche von Wien spricht, dann denkt man meist an jene Landschaft, in der ein Aibelungentum entstand, dann denkt man nicht an jene Stadt, in deren Mauern ein Walter von der Vogelweide seine unsterblichen Lieder sang, in der ein Haydn, Mozart, Schubert, Beethoven wirkten, denkt nicht an jenes machtvolle Bollwerk im europäischen Südostraum, an dessen Mauern und Türmen durch Jahrhunderte die Völkervölkeren gesellen, die Arien gegen Europa ausposa. Man ist sich oft nicht einmal des Umfanges bewußt, daß diese zweitgrößte Stadt des deutschen Sprachgebietes kulturpolitisch und geopolitisch der natürliche Mittelpunkt des europäischen Südostens ist.

Geuriger, Geringer, Straußberger Malzer — das sind für die Begriffe, die mit dem Worte Wien verbunden sind. Eine allgemeine Literatur und nicht weniger stichige Filme und Operetten haben dazu beigetragen, diesen Eindruck zu verstärken.

Wie ganz anders ist es aber in Wirklichkeit! Wenn der deutsche Oesterreicher alle die Jahrhunderte befehen konnte, eingekleidet zwischen Nord- und Südöstern, bedrängt von Schwärmen jüdischer Umwanderer, dann ist dies allein ein Beweis, daß er nicht weniger jäh und hart ist wie die anderen deutschen Stämme. Es war dies nur möglich, weil er seine Stämme nicht minder gut zu sehen weis wie sein deutscher Bruder im Norden. Der eine führt sein Schwert mit aufzukommenden Jagden, der andere laßt und singt dabei — daß

darunter die Wucht seiner Liebe nicht litt, das sehen uns die Jahrhunderte einer großen Geschichte von den Zerkentungen bis zur Schlacht bei Wipern, bis zu den Karpatenkämpfen und den Jünglingskämpfen des großen Weltkrieges.

In Wien fand die Wiege des Nationalsozialismus Seine Vorläufer sind die antisemitischen Führer Neuge und Schönerer. Hier empfing Adolf Hitler in den schwersten und ernstesten Jahren seines Lebens jene unvergänglichen Eindrücke, die später sein ganzes Leben gestalteten. Trotzdem vermochte der Nationalsozialismus lange Zeit nicht, seinen Fuß zu fassen. Bis 1928 waren die Gegenkräfte zwischen der schon im alten Oesterreich vorhandenen gewerkschaftlich demokratischen Richtung, aus der sich die jüdenbenedigende Bewegung entwickelte, und der jungen, aus Mänschen kommenden Kampfbewegung Adolf Hitlers die Ursache. Als dieser Kampf mit dem restlosen Sieg der Hitlerbewegung endete, war unterdessen die Heimwehrbewegung geendet; und nun galt es vorerst, diese verurteilte, von Kapitalisten ausgehende reaktionäre Bewegung niederzuringen, ehe der Weg für die NSDAP frei wurde. Das dies restlos gelungen ist, daß wir in drei Jahren einer rastlosen unermüdbaren Arbeit heute an Zahl, Geschlossenheit und Stärke nicht mehr hinter der Bewegung im Reiche zurückbleiben müssen, zeigt, daß der Geist Andreas Hofers und Theoberts Körners durch den Nationalsozialismus wieder erweckt wurde. Ständig prallt ein Strom aus dem Verfallenen auf die Stadt nieder. In drei Monaten gelang es uns, die Sportarena, die größer ist als der Berliner Sportpalast, festzumachen mit 20.000 Menschen zu füllen. Der Herbst brachte uns jenen Gantag, dessen Schluchzgebende eine

